

# Pfarrer Joseph Spieker (1881–1962)

von Josef Häming

Joseph Theodor SPIEKER wurde am 13. August 1881 auf dem elterlichen Hof in Greven-Schmedehausen als ältestes Kind des Bauernhepaares Gerhard Theodor SPIEKER und der Josephina Anna Lucia BURMANN (\* 22. Juli 1853, Greven) geboren. Der Vater war am 28. Januar 1851 in Ibbenbüren-Dörenthe als Sohn von Gerhard Anton SPIEKER (~15. November 1818, Ibbenbüren) und der Anna Maria Elisabeth AUSTRUP (~11. Januar 1824, Greven-Schmedehausen) geboren. Das Bauernpaar auf dem Hof Austrup in Schmedehausen Theodor BRINKMANN genannt AUSTRUP (\* 6. Januar 1812, Greven) und Gertrud AUSTRUP (\* 18. Mai 1820, Greven) blieb ohne Kinder; als Hofesnachfolger wurde deshalb der älteste Sohn der Schwester der Gertrud AUSTRUP, nämlich der oben genannte Gerhard (\* 1851) auserkoren; das Ehepaar SPIEKER führte deshalb nach landläufiger Übung auch den Hofesnamen AUSTRUP als Zusatz.

Joseph SPIEKER hatte sieben Geschwister:

- Maria Gertrud, \* 30. August 1882, † vor 1952 als Ordensschwester im Vorsehungskloster in Münster
- Anton Wilhelm, \* 6. November 1884, † 21. Juli 1956, Recklinghausen, Verwalter auf Gut Westrend
- Maria Emma, \* 16. August 1886, † 26. Februar 1959, Saerbeck, als Ehefrau von Josef LEHMANN
- Victor Heinrich, \* 6. März 1888, † 2. Februar 1963, Greven, oo 10. Mai 1922 mit Paula Maria HORSTMANN aus Haddorf bei Wetringen; er übernahm den elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb in Greven, Schmedehausen 27; aus dieser Ehe stammt auch der Pfarrer Ewald SPIEKER, \* 1936, der heute als Emeritus in Münster-Hiltrup lebt
- Albert Hermann, \* 5. Februar 1890, † ca. 1896
- Linus Anton Gerhard, \* 8. Mai 1894, † 24. März 1895
- Aloysius August Clemens, \* 21. November 1895, zwischen 1916 und 1918 gefallen<sup>1</sup>

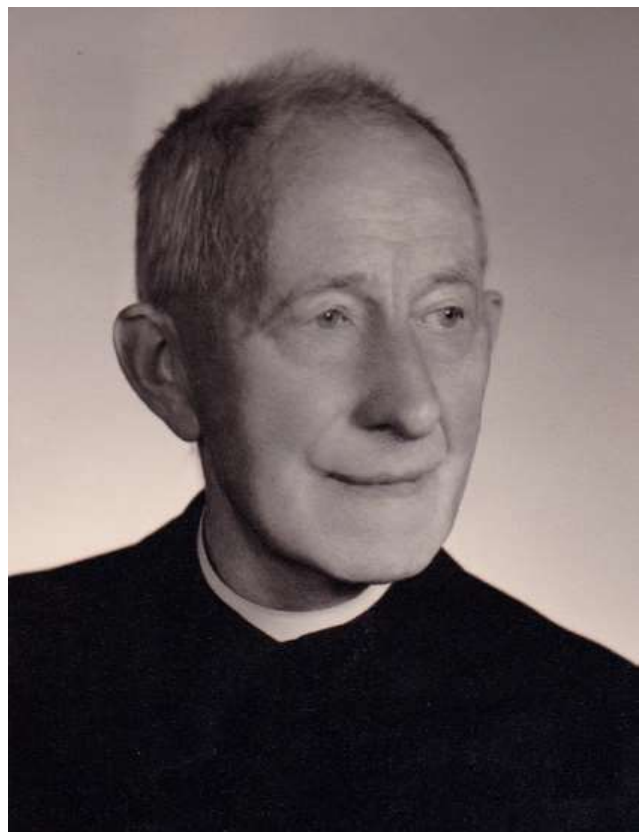


Abb. 99: Pfarrer Joseph Spieker (Sammlung Ewald Spieker, Münster-Hiltrup)

Nach dem Besuch der Volksschule in Greven, Schmedehausen, wechselte er auf das Gymnasium Paulinum in Münster, wo er Ostern 1902 sein Abitur ablegte<sup>2</sup>, dem sich das Theologiestudium in Münster anschloss; im Jahre 1905 wurde er am bischöflichen Priesterseminar immatrikuliert<sup>3</sup>. Am 16. Juni 1905 erfolgten die niederen Weihen<sup>4</sup>.

1 In den Verlustlisten aufgeführt 1916 als leicht verwundet (<http://des.genealogy.net/search/show/5172140>) und 1918 als vermisst (<http://des.genealogy.net/search/show/9157697>).

2 Schulnachrichten des Gymnasiums Paulinum 1902. Münster 1902, S. 18

3 Priesterseminar Münster Matrikel Nr. A 88

4 Kirchl. Amtsblatt Münster 1905, S. 55



Abb. 100: Einführung von Joseph Spieker (mit Kreuz in der Hand) als Pfarrer in Albachten im Jahre 1934 (Bildersammlung Norbert Espenkott)



Abb. 101: Bischof Graf von Galen (Bildmitte) bei seinem Besuch 1938 in Albachten vor der Albachtener Kirche (links neben dem Kreuz Pfarrer Spieker) (Sammlung Norbert Espenkott)

Die Subdiakonsweihe war am 10. August 1905<sup>5</sup>, die Diakonsweihe am 23. Dezember 1905<sup>6</sup>, jeweils in Münster. Die Priesterweihe schließlich empfing er am 9. Juni 1906 (Donnerstag nach Pfingsten) im Hohen Dom zu Münster<sup>7</sup> aus der Hand des Bischofs Hermann Jakob Dingelstad (1835–1911).

Am 27. Mai 1906 wurde er zum Kaplan ernannt und gleichzeitig zum Vikarieverwalter an St. Joannis Baptist, St. Anna et St. Antonii zu Nienborg<sup>8</sup>. Seine Ernennung zum Kaplan in Marl St. Georg erfolgte am 5. August 1911<sup>9</sup>, der dann die Ernennung zum Vikar dortselbst am 5. November 1915 folgte<sup>10</sup>. Die Ernennung zum dritten Kaplan zu Rheine, St. Antonius, war dann am 24. Januar 1920<sup>11</sup>. In Rheine, St. Antonius wirkte er dann bis Anfang 1934, ehe er schließlich am 18. Januar 1934 zum Pfarrer von St. Ludgerus zu Albachten ernannt wurde<sup>12</sup> und damit zum Nachfolger des Pfarrers Heinrich Thoms (\* 29. Dezember 1874, Holtwick, † 22. Dezember 1933, Albachten<sup>13</sup>) wurde, der ab 1925 in Albachten gewirkt hatte.

Sein priesterliches Leben war sehr konservativ geleitet. Davon wich er auch nicht durch Weisungen zurück. Sein Neffe, Pfarrer em. Ewald Spieker, wusste zu berichten, dass er von seinem vorgesetzten Pfarrer in Rheine die Anweisung erhielt, für einen Selbstmörder ein kirchliches Begräbnis auszurichten. Dieses lehnte er aus Gewissens-

gründen ab und wandte sich sogar bis an den Heiligen Stuhl in Rom, wo ihm Recht gegeben wurde.

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit in Albachten empfing ihn der Donner des Naziregimes. Er war ein Mann klarer Worte und sagte, was er dachte. Es war daher nicht verwunderlich, dass die Nationalsozialisten sich ihn aufs Korn nahmen. In einem Bericht der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster vom 5. Juli 1935 über ein Gespräch mit dem Pfarrer vom 21. Januar 1935 wird beschrieben, dass Pfarrer Spieker deutliche Worte über das Verhalten der Staatsgewalt, insbesondere über die Einschränkungen der Rechte der Kirche fand<sup>14</sup>. Das gegen Pfarrer Spieker eingeleitete Strafverfahren wurde von dem Sondergericht in Dortmund eingestellt, wie aus dem Monatsbericht der Staatspolizeistelle Münster über Maßnahmen gegen Geistliche hervorgeht<sup>15</sup>.

Bereits sechs Monate vor dem allgemeinen Unterrichtsverbot für Geistliche erhielt Joseph Spieker am 16. März 1937 Unterrichtsverbot durch die Regierung und durfte fortan keinen Religionsunterricht in Schulen mehr erteilen<sup>16</sup>.

5 Ebd. 1905, S. 61 f.

6 Ebd. 1906, S. 19 f.

7 Ebd. 1906, S. 92; Priesterbuch des Bistums Münster 1957, S. 23

8 Ebd. 1906, S. 97; Priesterbuch wie vor

9 Ebd. 1911, S. 90; Priesterbuch wie vor

10 Ebd. 1915, S. 114; Priesterbuch wie vor

11 Ebd. 1920, S. 18; Priesterbuch wie vor

12 Ebd. 1934, S. 18, 22; Priesterbuch wie vor

13 Ebd. 1933, S. 142

14 Meldungen aus Münster: 1924–1944; geheime und vertrauliche Berichte von Polizei, Gestapo, NSDAP und ihren Gliederungen, staatlicher Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Wehrmacht über die politische und gesellschaftliche Situation in Münster; eingeleitet und bearbeitet von Joachim Kuroпка. Münster 1992 S. 446 ff.

15 A. a. o. S. 499

16 Priester unter Hitlers Terror, eine biographische und statistische Erhebung Band II, 4. Aufl., bearbeitet von Ulrich von Hehl, Christoph Kösters, Petra Stenz-Maur und Elisabeth Zimmermann; in: Veröffentlichung der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen – Band 37., Paderborn u. a. 1998; mit einem Verweis auf: Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933–1945, von Wilhelm Damberg, in: VKZG, Reihe B: Forschungen Bd.43, Mainz 1986



Ich setze zu Anfang in die folgende vor allem die kühnere Bestän-  
 digung der faktischen Fiktion dar, abgesehen. Der Ortgründer, der mich  
 seit dem Stützpunkt immer im Tümpel fand, sollte beiseite weichen. Der  
 bewährte Stützpunkt Knauff warfen mich in die Fiktion über die Fiktion.  
 Ich würde keine Arbeit. Ich würde von der Regierung mit der Fiktion  
ausweichen, in jedem Jahr bevor die allgemeine Ausweisung der Geistlichen

mit der Fiktion weichen. In der nächsten Fiktion warfen mich, der Fiktion be-  
 lästigen, die Fiktion selbst fand, warfen mich die Bevölkerung selbst, was mich  
 ich mit der Fiktion weichen sei. Aussehen. Meinen Fiktion die Fiktion den  
 Fiktion weichen, kamen vor die Fiktion in. <sup>Fiktion</sup> mit Fiktion weichen. von  
 Fiktion bestraft. Der Ortgründer hätte mich nicht in die Fiktion  
 Fiktion der Fiktion, ich würde mit einem Fiktion auf die Fiktion  
 weichen, was mich aber weichen ich, Aussehen zu weichen.

Aussehen dem Fiktion würde ich weichen gebeten, mich Aussehen gegen  
 mich weichen waren.

Die Fiktion, was mich den Fiktion, sich Aussehen auf Fiktion ist  
 Fiktion zu weichen, was mich mich Fiktion Fiktion ist Fiktion Fiktion  
 Fiktion Fiktion, von denen man ich Fiktion Fiktion. Ich in die Fiktion  
 Fiktion Fiktion ist also die Fiktion Fiktion Fiktion, was mich  
 Fiktion Fiktion Fiktion von Fiktion Fiktion Fiktion ist in Fiktion Fiktion  
 Fiktion Fiktion Fiktion. Was mich Fiktion Fiktion Fiktion Fiktion  
 Fiktion Fiktion!

Spieker J.

Abb. 101b: Bericht Pfarrer Spiekers vom 17.03.1946 an das Generalvikariat, Seite 2 (Bistumsarchiv Münster (BAM), GV NA, Büro des Generalvikars, A 101-3)

Albachten, 17.3.1946

## Pfarrbericht

Unser Homiletikprofessor, Domkapit[ular] Prof. Hüls sagte wiederholt im Kolleg: Sie glauben nicht, wie dumm die Menschen sind. Die Bewegung des N. S. zeigt, daß die Menschen immer wieder auf die Lockung hereinfliegen: Ihr werdet sein wie Gott. „Jetzt kann man doch wieder hoffen“ sagte ein altes Mütterchen nach der Machtübernahme, obwohl es ihr bisher ganz gut gegangen war. Wenn Hirtenbriefe der Bischöfe verlesen waren, sagte Frauen, die nicht daran dachten, sich auch nur ein Jota aus dem Glaubensbekenntnis abknöpfen zu lassen: „Lassen die Kerls (Bischöfe) doch ihren Mund halten, sie wissen ja nichts davon“. Trotz aller Vergewaltigung warf man ja jedem Standes eine Zuckerbrocken vor: dem Arbeiter „Kraft durch Freude“, deren Veranstaltungen manches Eheglück zerstörten, die Bauern hießen Erbhofbauern, wenn sie auch nichts auf ihrem Hof zu sagen hatten, Bessergestellte wurden durch Göring[s] Jagdfimmel verführt, an Lebensfragen der Nation vorbeizusehen. Dabei litt das Ganze unsäglich unter dem vermehrten Wild- und Kaninchenbestand. Als nach einigen strengen Wintern kein Obst in genügender Weise erschien, wurde alles der Kälte zugeschrieben, die so viele Obstbäume vernichtet habe, während das Wild hier im Westen doch viel mehr Schaden an Obstpflanzungen angerichtet hatte, aber das durfte nicht erwähnt werden. Es dauerte allerdings nicht gar zu viele Jahre, da hörte man schon Einsichtige gestehen: die Geistlichen habe doch richtig gesehen. Ich hatte zu Kirchweih in der Predigt vor allem die kulturelle Bedeu-

tung der sakralen Kunst dargelegt. Der Ortsgruppenleiter, der mit seinem Notizblock immer im Turm stand, hatte Bericht erstattet. Der berüchtigte Schulrat Knorps vernahm mich in der Schule über die Predigt. Er erhielt keine Antwort. Ich wurde von der Regierung aus der Schule verwiesen, ein halbes Jahr bevor die allgemeine Ausweisung der Geistlichen aus der Schule erfolgte. In der nächsten Parteiversammlung, der stärkst besuchten, die jemals stattfand, verlangte die Bevölkerung Aufschluß, warum ich aus der Schule verwiesen sei: Umsonst. Mehrere P. G. [Parteigenossen], die aus Protest den Saal verließen, kamen vor das Parteigericht u. wurden durch Entziehung von Aufträgen bestraft. Der Ortsgruppenleiter ergriff bald danach in einer Wirtschaft das Hasenpanier, als einer mit einem Stuhle auf ihn los wollte, wagte aber nachher nicht, Anzeige zu erstatten. Verschiedene Male wurde ich vor Gericht geladen, weil Anzeigen gegen mich erstattet waren. Diejenigen, welche den Mut hatten, sich Angriffe auf Glauben und Priester zu verbitten, waren nicht sogenannte fromme und eifrige Christen sondern solche, von denen man es nicht erwartet hatte. Das in die Augen fallende Kirchentum ist also oft mit großer Feigheit verbunden, während echte aufrechte Christen von ihrem starken Innenleben erst in außerordentlichen Zeiten etwas verraten. Welche Überraschungen wird der jüngste Tag noch bringen!

Spieker Pf[arrer]



Abb. 102: Pfarrer Joseph Spieker bei einem Besuch in Rom 1955 (Sammlung Ewald Spieker, Münster-Hiltrup)



Abb. 103: Der Neupriester Pater Paul Stegemann (links) wird am 25. Juli 1954 von Pfarrer Joseph Spieker und seinen Eltern Emma und Heinrich Stegemann zum Primizhochamt in seiner Heimatpfarrkirche geleitet (Foto: Johannes Eßmann †)

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb er bei seiner konservativen Grundhaltung und es wird in der Gemeinde berichtet, dass er sich mit der Besatzungsmacht heftig auseinandersetzte. So ist aus Gesprächen mit Zeitzeugen bekannt, dass er die einmarschierten amerikanischen Soldaten drastisch anfuhr, als sie die Kirche durchsuchten, in die sich Mütter mit Kindern zurückgezogen hatten. Seine Worte waren etwa „sie wären schlimmer als die Nazis“. Da sie eine hinter dem Altar versteckte Pistole entdeckten, nahmen sie ihn in Gefangenschaft und setzten ihn im Pfarrhaus in Appelhülsen fest, aus dem er nach etwa drei Tagen entweichen konnte.

Auch in seinen Predigten nahm er kein Blatt vor den Mund, da er oft tagesaktuelle Themen einbezog, so dass sich manchmal auch Zuhörer vor den Kopf gestoßen fühl-

ten. Das Generalvikariat in Münster bat ihn deshalb, in seinen Ausführungen überflüssige Schärfe zu vermeiden<sup>17</sup>. Sehr streng war er auch im Religionsunterricht in der Schule oder bei der Christenlehre am Sonntagnachmittag.

Seine Nefte Pfarrer em. Ewald Spieker gab den Hinweis, dass er auch in einen Disput mit Bischof Michael Keller geriet, als dieser sich für die Neugestaltung des Westportals im Zuge des Wiederaufbaues des Paulus-Domes aussprach. Insbesondere die Beseitigung des Turmeinganges des Domes fand sein Missfallen; er drückte sich in einem Leserbrief in den Westfälischen Nachrichten etwa so aus, dass man „einer alten Frau den Zopf nicht abschneiden dürfe“.

<sup>17</sup> Bistumsarchiv Münster, GV NA, HA Seelsorge-Personal, A 500-34

Sein priesterliches Wirken war stets sehr familiennah; er nahm es sich zur Pflicht, einmal im Jahr jede Familie in Albachten zu besuchen, und das fast immer zu Fuß. Jedes Kind in seiner Gemeinde kannte er mit Vornamen – aber auch jeden Haushund konnte er mit Namen ansprechen. Die von ihm gelesenen Heiligen Messen waren von beeindruckender Kürze. Bei sonntäglichen Messen, die der Hilfsgeistliche Kaplan Hermann Gleis (\* 30. April 1883, Rheine, † 26. Mai 1975, Havixbeck, Grab in Rheine) las, war er zu Anfang der Messe noch im Beichtstuhl, wechselte dann zur Predigt auf die Kanzel und fing gleich nach der Wandlung an, die Heilige Kommunion auszuteilen, während der Kaplan die Messe weiter zelebrierte.

Ein Hochfest für den Gemeindepfarrer Spieker war es mit Gewissheit, als er am 25. Juli 1954 den Neupriester Paul Stegemann, Steyler Pater, zu dessen erster Heiliger Messe in der Heimatpfarrkirche geleiten konnte. An dieser Primizfeier nahm die ganz Gemeinde großen Anteil; von der Bahn, wo das Elternhaus stand, bis zur Kirche war die Straße festlich geschmückt; der lange Festzug wurde durch eine stattliche Reitereskorte angeführt.

In seiner Freizeit widmete er sich vor allem dem Pfarrgarten, der nach seinen Vorstellungen gestaltet wurde und aus dem er ein wahres Paradies machte; ein besonderes Augenmerk war die Blumenzucht. Auch der Imkerei hatte er sich voll verschrieben. Sein ganzes Leben blieb er dem elterlichen Hofe in Schmedehausen, den er oft besuchte, und auch der Landwirtschaft im Allgemeinen eng verbunden. Die Familie aus Schmedehausen wiederum ließ es sich nicht nehmen, häufig „Onkel Pastor“ per Kutsche in Albachten zu besuchen. Einem guten Tropfen und dem Kartenspiel war er nicht abgeneigt.

Da er ein großer Engelverehrer war, ließ Joseph Spieker auf seinem Weihkelch eine Engeldarstellung eingravieren. Diesen Kelch vermachte er seinem Neffen Ewald Spieker, der unter einem neuen Sockel des Kelches beider Weihdaten eingravieren ließ.

Pfarrer Joseph Spieker verstarb am 10. Februar 1962 in Albachten und wurde unter großer Anteilnahme der Gemeinde am 15. Februar 1962 auf dem kirchlichen Friedhof an der Weseler Straße (heute Dülmener Straße) beigesetzt.



Abb. 104: Boden des Kelches von Joseph und Ewald Spieker mit den eingravierten Daten der Priesterweihe (Foto: Josef Häming)